

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 68 (1942)  
**Heft:** 3  
  
**Rubrik:** Briefkasten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# BRIEFKASTEN



## Die Wellen gingen hoch

Lieber Nebi!

Ich schicke Dir hier den «March-Anzeiger». Was sagst Du zu dem angestrichenen Abschnitt? Gruß! Rößli.

Liebes Rößli!

Dazu wäre so viel zu sagen, daß man ein Buch über Sinn und Aufgabe der Zeitung schreiben könnte. So also lautet der Abschnitt:

«Höfe. Letzten Dienstag fand der bekannte Pfäffiker Jahr-, Vieh- und Warenmarkt statt, der in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf nahm. Namentlich war der Besuch der Gast- und Tanzlokale in keiner Weise hinter dem früherer Jahre zurückgefallen und bemerkte man unter den fröhlichen Gästen liebe Nachbarn aus der March, dem Züribiet und dem Seebezirk. Die Wellen der Fröhlichkeit gingen hoch und man ließ den Griesgram nicht aufkommen. — In Wolterau wurden aus dem Sternenweiher die sterblichen Ueberreste einer braven Tochter gehoben, die seit längerer Zeit an Schwermut litt.»

Man bewundert die Geschicklichkeit, mit der da die Gegensätze arrangiert sind. Auf der einen Seite die Wellen der Fröhlichkeit, die hochgingen, auf der andern die des Sternenweihers, darin ein Mädchen seine Schwermut ertränkt. Hier wird die Stimmung, dort werden die sterblichen Ueberreste «gehoben» — wie vielseitig ist doch die Sprache, wie vielseitig sind auch die Möglichkeiten der Presse, deren «Druck» man manchmal auf dem Herzen zu verspüren meint! Gruß! Nebi.

## Wust-Journal

Lieber Onkel!

Ich erlaube mir, Dich in folgender Angelegenheit um Rat zu fragen: ich möchte einen welschen Miteidgenossen auf die vorzüglichen Eigenschaften der Warenumsatzsteuer-Buchhaltung, genannt «Wust-Journal», der Firma Sch. in Z.-aufmerksam machen. In meinem Schreiben an diesen Freund bin ich aber bei der Uebersetzung des Wortes «Wust» stecken geblieben, weshalb ich ein Deutsch-Französisches Wörterbuch zu Rate gezogen habe. Dieses gibt nun als Uebersetzung für «Wust»: «chaos» oder «objets de dégout». Soll ich nun schreiben: journal de chaos oder journal des objets de dégout? Ich bitte Dich, hilf mir aus diesem Dilemma.

Herzlich grüßt Dich Dein Neffe J. B.

Lieber Neffe!

Ich finde beide Uebersetzungen ausgezeichnet! Beide treffen den Vogel doch geradezu auf den Kopf. «Confusion» käme eventuell auch noch in Frage. Ich würde alle drei vorschlagen und Deinen Freund wählen lassen, ob er lieber journal du chaos, journal des objets de dégout oder journal de confusion schreiben will.

Herzlich grüßt Dich Dein Onkel.

## Von der Milch abgenommen

Lieber Nebelspalter!

Hier ein Rezept, darin es heißt: das Gericht kann noch mit einem Löffel Rahm (von der Milch abgenommen) verfeinert werden.

— Ich bin nur ein gewöhnlicher Junggeselle, aber vielleicht kommt es gerade daher, daß ich mich über die Tatsache wundere: wenn heutzutage in irgend einer «Ecke der Hausfrau» oder unter den «Nützlichen Winken» ein Re-

zept angeführt wird, wozu man Rahm benötigt, dann wird immer sorgfältig hinzugefügt, daß dieser von der Milch abzuschöpfen sei. Kann man denn auch vom Brunnenwasser Rahm abzuschöpfen?

Wie gesagt, ich kenne mich nicht aus in der Kochkunst, deshalb beschloß ich, meine Freundin um Rat zu fragen. Antwort: «Da sieht mans wieder einmal, nichts versteht Ihr Männer! Jede Hausfrau weiß ohne Erklärung ganz genau, was das bedeutet: sie soll den Rahm von ihrer eigenen Milch abnehmen». Jetzt verstehe ich überhaupt nichts mehr. Bitte, hilf mir ... — wenn Du kannst!

Besten Gruß! Pwk.

Lieber Pwk!

Du hast ganz recht, Du bist ein gewöhnlicher, zu deutsch ordinärer Junggeselle und sollst es auch bleiben, denn Du würdest jeder Frau die Milch der frommen Denkart, um die es sich da handelt, in gärend Drachengift verwandeln, wie weiland der Geßler die Milch im Hause Tell. Der letzte tiefste Grund jedoch all der Bemerkungen in den Rezepten ist der einer unterirdisch fortlebenden Erinnerung an jene Zeit, als man noch bei jedem fahrenden Milchmann ein Fläschchen Rahm haben konnte, während man jetzt mit Mühe und Not einen Löffel von der Milch herunterkratzt, nicht einen von jenen, mit welchen man die Weisheit gefressen zu haben glaubte, sondern den, über welchen man seitdem halbiert worden ist. Besten Gruß! Nebelspalter.

## Ganz mit Schiff Luzern-Olten

Werter Spalter!

Sende Dir hier ein Bahnbillett der SBB von Alpnach-Dorf nach Basel mit dem seltsamen Spruch unter dem Balken «und zurück»:

via Alpnachstad — ganz mit Bahn  
oder ganz mit Schiff — Luzern Olten

Meines Wissens führt noch keine Wasserstraße Luzern-Olten. Oder sind die Billetts für eine ferne Zukunft gedruckt?

Mit Gruß! Sappeur M.

Lieber Sappeur M.!

Für eine nahe Zukunft! Ich darf nur nicht aus einer Schule plaudern, in der ich kein Schulgeld bezahlt habe, aber, wenn ich nicht wüßte, daß wer nicht schweigen kann, der Heimat schadet, und wenn ich andererseits wüßte, ob Du, falls ich Dir ganz vertraulich unter uns mit Hand aufs Herz etwas zufflüstere, es wirklich bei Dir behältst und ob ich mich auf Dich so verlassen kann, wie ich es kaum auf mich kann, gegen den doch das Grab an Verschwiegenheit geradezu ein Töchterpensionat genannt werden muß, wenn ich dagegen bedenke, was geschehen könnte, falls das, was ich Dir zufflüstern möchte, nicht geheim gehalten würde und wenn ich mir vorstelle, was herauskäme, wenn das herauskäme, was ich unter keinen Umständen ... also ich sag's lieber nicht. Ich sage nur so viel, — heb das Billett gut auf! Und gedenke an den Satz, mit dem die «Maria Stuart» schließt: der Lord läßt sich entschuldigen; er ist zu Schiff nach Olten!

Mit Gruß! Spalter.

## Wer sucht wen, wer wünscht was?

Lieber Nebelspalter!

Seit Du mir einmal gestanden hast, ich sei Dir sympathisch, weil ich wie Deine Mutter heiße, mir aber gleichzeitig eine Abfuhr zuteil werden liebest, seither ist einige Zeit vergangen und Du wirst kaum das gleiche gute Gedächtnis haben wie ich. Männer haben überhaupt nie ein gutes Gedächtnis — es ist ihre Schutzfarbe, damit sie sich an gewisse Dinge, wie zum Beispiel Schwüre usw., nicht zu halten haben.

Wie Du siehst, im Nachfolgenden lese ich krampfhaft die Heirats-Annoncen. Man nennt mich sonst nicht ausgesprochen dumm, aber bei den zwei Inseraten versagt ganz einfach mein Geist. Sie sind beide aus der Weltwoche.

Gesucht  
zu gemeinschaftl. regelmäßigem  
Reit-Training

passionierte Sportkameradin  
(fortgeschrittene Reiterin)  
Dressurpferd zur Verfügung.  
Ev. spätere Heirat.

Wer wird ev. zu heiraten sein? — Das Dressurpferd? Wer schreibt überhaupt? Der Stall?

Ehepaar, Mitte 30,  
wünscht Briefwechsel mit ebensolchem  
über Ehefragen usw. Diskretion.

Schreibt da der Ehemann dem ebensolchen und die Ehefrau der ebensolchen oder übers Kreuz? Oder diktiert er ihr oder sie ihm oder ein Satz er und ein Satz sie? Oh Zeit voll Ehefragen. Kinder, Kinder, heiratet nicht! Sag nicht, daß Dir die Inserate schon siebenmal geschickt wurden — ich wäre geknickt darob. Ich habe Dich sonst wirklich gern, wenschon die Leute mich manchmal blöd anschauen, wenn ich in einem stillen Winkel des Restaurants plötzlich wiederherd herauslachen muß ob Deinen faulen Witzen.

So leb denn wohl und sei recht schön und artig begrüßt von Deiner Barbara.

Liebe Barbara!

Du verwechselst mich mit einem von Deinen vielen Briefwechslern, die Du wahrscheinlich auf dem Weg des Heirats-Anonsen-Lesens erworben hast. Ich hätte Dir je gesagt, Du seist mir sympathisch, weil Du wie meine Mutter heißest! Nie hat meine Mutter Barbara geheißen, — sie hätte das weit von sich gewiesen; das ist die Heilige der Artilleristen und daher eine Freundin von Krach; das war meine Mutter nicht, aber Du bist es, wenn Du «wiedernd» herauslachst. Und geschworen habe ich Dir gar nichts, nicht einmal Liebe und Treue — so eine Frechheit! Die von Dir nicht verstandenen Inserate sind ganz einfach. Das erste bedeutet, daß herausgebracht werden soll, wer besser dressieren kann, er oder sie, — der Sieger behält dann die Hosen an, der andre Teil muß sie für immer ausziehen. Und das andere Inserat erkläre ich Dir später einmal, wenn Du verheiratet bist, wonach Dein Sinn zu stehen scheint. Denn Dein Ruf: Kinder heiratet nicht, klingt nach der Melodie vom Fuchs und den sauren Trauben. Wozu liesest Du sonst so eifrig die Heirats-Inserate? Ha!

Also sei recht artig, grüble nicht und mach, daß Du unter die Haube kommst.

Gruß! Nebelspalter.

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.

Gäng guet  
im  
Büffet Bärn